



Eine Frau mit feinem Gehör für Katzen: Susanne Schötz mit einem ihrer fünf miauenden Mitbewohner.

«Es gibt viele Variationen in der Melodie des Miaus»

Die schwedische Phonetikprofessorin Susanne Schötz sagt, was sie aus den verschiedenen Miaus der Katzen bereits heraushört und wie und weshalb sie diese Katzensprache gemeinsam mit einem Forscherteam entschlüsseln will.

Text: Monika Zech, Fotos: Lars Gustafsson

Frau Schötz, als Phonetikerin haben Sie bislang die menschliche Sprache erforscht. Nun untersuchen Sie das Miauen der Katzen. Wie kamen Sie auf diese Idee?

Ich habe mich ziemlich lange und intensiv mit den verschiedenen schwedischen Dialekten auseinandergesetzt und dabei festgestellt, dass sowohl Melodie als auch Sprachlaute je nach Dialekt sehr unterschiedlich sind. Und da ich meine «phonetischen Ohren» zuhause nicht einfach ausschalten kann, ist mir aufgefallen, dass auch meine Katzen auf verschieden Arten in unterschiedlichen Tönen miauen. Das beschäftigte mich immer mehr. Ich wollte wissen, ob das je erforscht wurde. Aufgrund der wissenschaftlichen Artikel, die ich über das Miauen der Katzen dann gefunden habe, merkte ich, dass es diesbezüglich noch sehr vieles zu erforschen gibt. Auch, dass es bisher kaum Studien gibt, die phonetische Methoden benutzt haben. Ich beschloss, hierzu einen kleinen Beitrag zu leisten.

Wieviele Katzen haben Sie denn?

Fünf. Aber als ich begonnen habe, genauer auf das Miauen zu achten, hatte ich nur eine Katze. Einen äusserst gesprächigen Kater.

Und diese unterschiedlichen Miaus, die Ihnen bei Ihren Katzen aufgefallen sind, können Sie die dem Individuum, also jeder einzelnen Katze zuschreiben?

Zum einen das, ja. Aber interessant sind vor allem die unterschiedlichen Miaus in unterschiedlichen Situationen. So ist zum Beispiel das Hunger-Miau ein anderes als das Miau, mit dem mir eine Katze sagen will, dass sie spielen möchte.

Ist dieser Unterschied nicht eher zufällig?

Das ist eben die entscheidende Frage – auf die wir, so hoffen wir, mit unserer Studie eine Antwort finden. Viele Katzenhalter würden zwar bestätigen, dass ihre Katze je nach Situation so oder so miaut und sie deshalb verstünden, was

sie ihnen sagen will. Aber bislang gibt es keine wissenschaftlichen Beweise dafür. Manche Wissenschaftler, darunter auch Ethologen, die sich mit dem Verhalten der Tiere auseinandersetzen, sind der Meinung, die Unterschiede beim Miauen seien nur zufällig. Und wir Menschen würden da zu viel hinein interpretieren. Ich denke, so einfach ist das nicht. Warum höre ich denn, wie viele andere Herrchen und Frauchen auch, diese Variationen in bestimmten Situationen?

Als Babys miauen Katzen, um sich bei ihrer Mutter bemerkbar zu machen. Wenn sie erwachsen sind, nutzen sie diese Lautsprache meist nur noch für die Kommunikation mit Menschen. Untereinander kommunizieren sie hauptsächlich mit Körper- und Duftsignalen. Woher kommt das?

Leider kann man eine Katze nicht fragen, weshalb sie das tut. Ich kann nur vermuten: Die Katzen haben gemerkt, dass sie mit visuellen Signalen vom Menschen nicht die gewünschte Aufmerksamkeit kriegen. Wir sind von so vielen anderen Dingen abgelenkt. Wenn sie aber miauen, hören wir sie. Ihre Stimme – die Frequenz sowie die Art des Miauens tönt zudem ziemlich ähnlich wie ein weinendes Baby und die Menschen sind biologisch darauf eingestellt, dass sie darauf sofort reagieren.

Sie meinen, diese Sprache haben sich die Katzen im Lauf der über zehntausend Jahre ihres Zusammenlebens mit den Menschen angeeignet?

Ja, ich denke schon. Sie haben gelernt, wie sie am besten mit uns kommunizieren können. Sie haben gemerkt, dass es mit dem Miauen funktioniert.



Aufnahme läuft: Kater Rocky mit kleiner Videokamera um den Hals.

Kann demnach eine Katze ihre Sprache, also ihr Miauen, im Lauf ihres Lebens auch ausbauen?

Meines Wissens gibt es keine Studie, die das erforscht hat und somit auch keine wissenschaftlichen Beweise dafür. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass dem so ist. Eine Kommunikation, das gilt auch bei uns Menschen, kann nur funktionieren, indem sie sich den gegebenen Bedingungen immer wieder anpasst. Was die Beziehung zwischen Mensch und Katze betrifft – die ist oft sehr einzigartig und demzufolge auch die Art der Sprache, die beide Seiten zusammen entwickelt haben. Dann kommt eines Tages vielleicht ein neues Familienmitglied dazu, ein Lebenspartner, ein Baby, und die bisherigen Signale funktionieren nicht mehr gleich gut. Das merkt die Katze und sie probiert dann, auf andere Weise zu kommunizieren. Sie passt sich der veränderten Situation an. Katzen sind schlau.

Nun gibt es aber auch individuelle Unterschiede bei den Katzen. Solche, die viel reden und andere, die eher still sind. Siamesen etwa sind ausgesprochene Plaudertaschen, aber auch gewöhnliche Hauskatzen. Weshalb gibt es diese Unterschiede?

Ja, die gibt es tatsächlich. Auch Bengalen gelten als sehr gesprächig. Aber man weiss nicht genau, weshalb das so ist. Deshalb versuchen wir, in unserer Studie auch verschiedene Rassekatzen miteinzubeziehen. Damit wir ein bisschen mehr darüber herausfinden können. Denn das ist ein sehr interessanter Aspekt, dass das nicht nur von der Persönlichkeit einer Katze abhängt, sondern auch rassebedingt ist.

Ich habe eine Katze, die erst richtig zu Miauen begonnen hat, nachdem sie drei Wochen lang aus unbekanntem Gründen verschwunden war. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Ich höre nicht zum ersten Mal so etwas. Schon öfters wurde mir von vermissten Katzen berichtet, die bei ihrer Rückkehr begonnen haben, zu reden. Manche haben das so interpretiert, dass ihre Katze so aufgeregt wegen ihres Abenteuers war und unbedingt davon erzählen wollte. Ich bin da eher skeptisch. Vielleicht ist es vielmehr so, dass die Katze in dieser Zeit gemerkt hat, dass es für ihr Überleben wichtig ist, mehr Laut zu benutzen.

Zu Ihrem Projekt: Wie muss man sich die Erforschung der kätzischen Sprache vorstellen?



Am Arbeitsplatz: Freundliches Zureden und Belohnungen motivieren die «Mitarbeiter».

len? Die «Entschlüsselung des Katzensprache», wie es in dem Medienberichten geheißen hat.

Na ja, zu behaupten, wir könnten mit unserem Projekt den Katzensprache vollständig entschlüsseln, wäre vermessen. In unserer Studie werden wir uns auf die Melodie konzentrieren. Es gibt sehr viele Variationen in der Melodie des Miaus. Der Ton kann steigen und fallen, es gibt längere und kürzere Miaus und so weiter. Wenn wir Phonetiker die menschliche Sprache studieren, widmen wir uns der Melodie, dem Rhythmus und der Lautstärke. Also allem Sprachlichen, was nicht aus Buchstaben, sondern aus Lauten besteht. Das nennt sich Prosodie. Und Katzen haben ja nun keine Wörter, keine Grammatik. Da stellen wir uns vor, dass sie diese Prosodie sehr häufig benutzen, um verschiedene Signale zu geben und verschiedene Bedürfnisse auszudrücken. Das wollen wir genauer untersuchen.

Um was herauszufinden?

Susanne Schötz ist Professorin für Phonetik an der medizinischen Fakultät der Universität Lund (Schweden). Im Sommer 2016 startete unter ihrer Leitung ein Team von Wissenschaftlern das internationale Medien vielbeachtete Forschungsprojekt «MEOWSIC». Schötz und ihre Kollegen haben sich zum Ziel gesetzt, bis 2021 wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über das Miauen der Katzen zu gewinnen. Die Studie geht der Frage nach, was die Katzen mit ihren verschiedenen Miaus uns Menschen mitteilen wollen und welchen Einfluss wir Menschen auf die Art des Miauens haben. Mehr Informationen dazu: www.meowsic.infos

Prof. Susanne Schötz wird am Samstag, 25. März 2017, am Kongress Animalicum in Bregenz das Forschungsprojekt präsentieren. (siehe auch Seite xx)

Antworten auf Fragen wie: Ist das individuell? Machen alle Katzen das Gleiche in der gleichen Situation? Ist das rassebedingt? Ist das vielleicht auch geografisch geprägt? Miauen die Katzen in Nordschweden anders als in Südschweden, in der Schweiz anders als in Österreich? Und falls ja, hängt das von der Sprache der Menschen ab, mit denen die Katzen zusammenleben? Wir Menschen haben ja verschiedene Melodien in unseren Sprachen und Dialekten.

Ist das denn möglich? Kann es sein, dass meine Katze in Schwiizerdütscher Melodie miaut und eine in Italien in italienischer?

Dieser Gedanke ist nicht abwegig. Nach Vorträgen über meine Katzenstudien kommen manchmal Leute aus dem Publikum zu mir und sagen: «Das war jetzt ganz interessant diese Laute, die Sie vorgespielt haben, aber so miaut meine Katze nicht. Kann das sein, weil wir zuhause japanisch sprechen?» Und wenn man so etwas oft genug hört, fängt man an, darüber nachzudenken: Kann es wirklich sein, dass die menschliche Sprache die Miau-Melodie beeinflusst?

Wie können Sie das in Ihrer Studie herausfinden?

Wir machen Ton- und Filmaufzeichnungen von Katzen aus zwei verschiedenen Dialektgebieten in Schweden, aus Südschweden und aus dem Raum Stockholm. Die Prosodie dieser Dialekte ist schon sehr gut erforscht, darüber wissen wir vieles. Und über die Video-Aufzeichnungen können wir mit phonetischen Methoden die Prosodie der Katzen ganz genau studieren und mit der ihrer Menschen vergleichen – nach Gemeinsamkeiten in der Melodie, im Rhythmus und so weiter suchen.

Wieviele Katzen sind daran beteiligt?

Unser Ziel ist, dreissig bis fünfzig Katzen aufzeichnen zu können. Und wenn möglich verschiedene Katzentypen. Das kommt natürlich darauf an, was wir für Teilnehmer bekommen. Wir würden wie gesagt, auch gerne verschiedene Rassen einbringen, ebenso verschiedene Altersgruppen von Katzen wie auch beide Geschlechter. Kätzinnen sind ja meist ein bisschen kleiner als Kater und haben oft auch hellere Stimmen als Kater.

Die Katzen werden bei sich zuhause, zusammen mit ihren Menschen, gefilmt. Ist das Eindringen in die Privatsphäre der Leute nicht

Forschung im Alltag: Wie tönt das schwedische Miau, wenn Frauchen mit einem Leckerli lockt?



eine grosse Hürde bei der Suche nach Kandidaten?

Bisher nicht. Wir informieren ja genau über unsere Experimente und was da gemacht wird. Zum einen gehen eine oder zwei Personen von unserem Team zu den Leuten nach Hause, um ein paar Situationen aufzunehmen, in denen Katzen und ihre Menschen zusammen kommunizieren. Aber das klappt nicht immer. Und man

«Man kann einer Katze nicht einfach ein Mikrofon vor die Nase halten.»

kann einer Katze nicht einfach ein Mikrofon vor die Nase halten und sie bitten, ein paar Miaus zu sagen. Man muss da sein, wenn die Katzen wirklich miauen. Deshalb lassen wir jeweils eine einfache Videokamera eine Woche lang dort, sodass die Katzenhalter selber aufnehmen können. Sie können also auch selber entscheiden, wann das ist und was sie zeigen möchten.

Wird der ganz normale Alltag aufgenommen oder werden auch Situationen geschaffen, um bestimmte Formen des Miauens zu provozieren?

Beides. Wir nehmen zum Beispiel zur Futterzeit auf oder wenn die Katze gebürstet wird. Dazu kreieren wir auch ein paar Situationen, die wir aufnehmen versuchen. Wir halten beispielsweise ein Leckerli, das die Katze besonders mag, mit einem Meter Abstand vor ihre Nase, gehen dann damit in ein angrenzendes Zimmer und machen die Türe zu. Und dann schauen wir, ob die Katze miaut und damit bekanntgibt, dass sie jetzt dieses Leckerli haben möchte. Zum Schluss bekommt die Katze natürlich ihr Leckerli. Aber selbstverständlich machen wir nichts, was die Katze in Angst versetzen könnte. Wir zwingen auch niemals eine Katze zu etwas.

Was erhoffen Sie sich von dieser Studie?

Eins unserer Ziele ist, mit den Erkenntnissen die Kommunikation zwischen Mensch und Katze zu verbessern und das Verständnis für unsere verschiedenen Arten zu kommunizieren zu erhöhen. Auch deshalb, weil Katzen mehr und mehr als «Therapeuten» eingesetzt werden. Etwa, um Kindern beim Lernen beizustehen. Auch in vielen Altersheimen gibt es Katzen. Und dabei ist ganz wichtig, dass Bewohner und Personal wissen, was die Katze gerne will.